



Vorbereitung zum Fackelzug am 6. Oktober 1974 in Berlin. Foto: Hempel

# Zeit müßte man, Zeit müßte man...

Von Doris Grosche und Martin Rohde, SG 72/10/03

Mit Beginn des Studiums standen wir, die Seminargruppe 72/10/03 vor dem Problem, allen Anforderungen - Studium, Selbststudium, gesellschaftliche Tätigkeit und Freizeitgestaltung - gerecht zu werden.

## Mit der Zeit haushalten

Die zur Verfügung stehende Zeit war nicht reichlich bemessen und mußte deshalb effektiv genutzt werden. Denn anfangs kam es noch oft vor, daß wir mit ihr nicht haus zu halten wußten und deshalb Fächer vernachlässigt und unterschätzt wurden. Darum der gemeinsame Beschluß: Arbeit nach einem persönlichen Plan.

Wie wir es am besten anfangen und am wirksamsten planen, das diskutierten wir erst einmal in einer FDJ-Versammlung, wobei uns FDJ-Leitung und auch der Gruppenberater wertvolle Hinweise gaben.

Los ging's!

## Im Plan zu kurz gekommen

Entsprechend den Wochenstunden, die für die einzelnen Fächer vorgegeben waren, stellten wir den Plan auf, wobei konkrete Zeiten festgelegt wurden. Schon nach kurzer Zeit mußten wir feststellen, daß in unserem Plan Dinge wie gesellschaftliche Arbeit und Freizeitgestaltung zu kurz und wir mit unseren Zeitvorgaben ernstlich in Konflikt kamen. Wir disponierten also besser und sammelten Erfahrungen, zum Beispiel, daß es nicht so sehr darauf ankommt, die vorgegebene Zahl der Wochenstunden genau einzuhalten, sondern kontinuierlich, den Schwierigkeiten und Leistungen eines jeden entsprechend zu arbeiten. Man muß also problembedingt, an die Struktur der Fächer angepaßt, planen.

Ein guter persönlicher Plan enthält Zeit für die Nacharbeit der Vorlesung, für die Seminarvorbereitung, Zeit für gesellschaftliche Tätigkeit, das Wettbewerbsprogramm der Seminargruppe sowie für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

# Gelung! Nach der Pause? Studentenkonferenz, aber einfach gehen

Am 2. Oktober 1974 fand anlässlich des 25. Jahrestages unserer Republik die wissenschaftliche Studentenkonferenz der Sektionen 03, 06, 07, 12, 13 und 16 gemeinsam mit dem Bereich der Sektion Marxismus-Leninismus statt.

Mit großem Interesse verfolgten die Zuhörer im bis auf den letzten Platz gefüllten Großen Mathematik-Hörsaal das Referat, das sich vor allem mit Problemen der Integration beschäftigte. Die für uns zukünftige Leitungskader besonders weitreichende Bedeutung haben. Aber nicht nur uns Studenten gab dieser Beitrag wertvolle Hinweise und eine Fülle von Diskussionsstoff, auch die Hochschullehrer stellt die fortschreitende Integration mit unseren sozialistischen Brüdern vor komplizierte Aufgaben. Dabei geht es besonders um die Heranführung der Studenten an Integrationsprobleme und die Optimierung der Sprachausbildung.

Die Diskussion, in der nicht nur unsere FDJ-Studenten zu Wort kamen, war sozusagen - wenn ich es mal poetisch formuliere - eine Reise durch die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft und die mit ihr freundschaftlich verbundenen Länder. DDR-Studenten berichteten über die Erfahrungen ihrer Praktika auf Großbau-

## Hat was mit Studieneinstellung zu tun

So effektiv es aber den meisten schien, nach solchem Plan zu arbeiten, alle verstanden es durchaus noch nicht, wozu diese „Selbststrenge“ (oder nennen wir es „Selbstdisziplin“) gut sein sollte. Auch Mißerfolge beim Studium waren für sie kein ernstzunehmendes Zeichen oder wenigstens Anlaß für Überlegungen in Richtung persönlicher Plan. Wir meinen, das hat gehörig was mit Einstellung zum Studium zu tun.

## Keine unangenehme Entdeckung

Denen, die mit dem persönlichen Plan umzugehen wußten, gelang es, Zeitreserven zu finden, sie zu nutzen und die Wochenenden in das Selbststudium einzubeziehen. Wer konsequent nach seinem Plan arbeitete, wußte sehr bald, daß die sonst übliche Stoffarbeit vor den Prüfungen zu vermeiden ist. Und das war absolut keine unangenehme Entdeckung.

## Davon profitiert: Lerngruppenarbeit

Durch abgestimmte persönliche Pläne konnten wir auch eine bessere Lerngruppenarbeit erreichen. Hierzu ein kleines Beispiel: Während des Grundstudiums befanden sich in unserer Seminargruppe zwei indische Kommilitonen. Durch Sprachschwierigkeiten und Lücken in der Vorbildung hatten sie viele Probleme beim Studium, und die Leistungen waren kaum zufriedenstellend. In den zwei Jahren wurden sie in den wichtigsten Fächern wie Elektronik-Technologie, Analysis, Feldtheorie, Systemanalyse, technische Mechanik wöchentlich zwei Stunden von unseren besten Kommilitonen unterstützt und konnten so das Ziel des Grundstudiums erreichen. Auch das war nur möglich durch genau abgestimmte persönliche Pläne, die Zeit helfen für eine regelmäßige intensive Lerngruppenarbeit. Und das nicht nur zum Nutzen unserer beiden indischen Kommilitonen.

stellen des Sozialismus im In- und Ausland, sowjetische Komsomolen äußerten Gedanken zur weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit mit dem Lande Lenins, ein jordanischer Student schilderte Beispiele selbsterlebter Solidarität, ein kubanischer Student berichtete über die uneigennütige Hilfe der DDR beim Aufbau seiner sozialistischen Heimat. Polnische, ungarische und bulgarische Kommilitonen äußerten sich befriedigt über die wachsende Zusammenarbeit im Rahmen des RGW. Als gelungen kann man auch den Auftritt der Singgruppe der Sektion Mathematik bezeichnen. Wenig Einfallreichum, das muß ich leider feststellen, zeigten die Studenten meiner Sektion, der Sektion Kraftfahrzeug, Land- und Fördertechnik, die im Kulturprogramm auf einen Beitrag zurückgriffen, der bereits auf der Konferenz des Vorjahres vorgetragen wurde.

Und noch etwas, was nicht nur mir auffiel: die gesunkene Zuhörerzahl nach der ersten Pause. Am Niveau der Beiträge kann es wohl kaum gelegen haben, vielmehr scheinen einige Studenten die Bedeutung dieser Veranstaltung noch nicht erkannt zu haben.

Ich meine, auch das sollte Diskussionsstoff in der Mitgliederversammlung der FDJ-Gruppe sein. Siegfried Last, „UZ“-Jugendredaktion

Anlässlich der Eröffnung des PDJ-Studienjahres am 16. Oktober 1974 wurden mit der Medaille „Für hervorragende propagandistische Leistungen“, der höchsten Auszeichnung der FDJ auf dem Gebiet Agitation und Propaganda, geehrt:

Dr. Eckehard Franz, Sektion 01  
Bernd Danz, Sektion 14  
Wolfgang Huth, Sektion 15  
Herzlichen Glückwunsch

# Wieviele Freunde braucht die Liebe?

Zum ersten Mal zeigten vom 18. bis 20. Oktober elf Studentebühnen und die besten FDJ-Gruppen der Universitäten, Hoch- und Fachschulen unserer Republik beim Zentralen Kulturwettbewerb in Halle und Merseburg ihre Stücke und literarisch-musikalischen Programme. Die TU war durch zwei FDJ-Gruppen (Berufspädagogik und Forstwirtschaft) und die Studentebühne vertreten.

(siehe auch nebenstehenden Beitrag „Wer vorn...“)

Wir, die Mitglieder der Studentebühne, hatten uns gründlich auf diesen Vergleich vorbereitet. Unser Stück „Wieviele Freunde braucht die Liebe“ von Klaus-Dieter Scholz, einem Mitglied unserer Gruppe, spielt in einem FDJ-Studentenkollektiv. Es geht also um Probleme, die uns unmittelbar betreffen, so daß im Anschluß an unseren Auftritt eine heftige Diskussion einsetzte. Für uns war es gar nicht so einfach, unsere Konzeption gegen die teilweise sehr extremen Meinungen zu verteidigen. Hier zeigte sich aber, daß unsere intensive Arbeit an dem Stück nicht umsonst war und alle Darsteller sich gründlich mit ihren Rollen und den aufgeworfenen Problemen beschäftigt hatten. So konnten wir unsererseits offensiv den Verlauf der

sehr interessanten Diskussion mitbestimmen. Unsere Inszenierung war die einzige, die sich direkt mit studentischen Problemen beschäftigte.

Natürlich haben wir mit großem Interesse die Darbietungen der anderen Bühnen verfolgt. Die Palette reichte von einer Satire aus der Zeit nach der Oktoberrevolution (für deren exzellente Inszenierung erhielt die Humboldt-Universität den ersten Preis) über sehr interessante Inszenierungen von Majakowskis „Wanze“ und einem frühen Stück von Peter Weiß sowie musikalisch-literarische Programme bis zur szenischen Lesung von Borcherts „Draußen vor der Tür“.

Wir haben zum Teil ausgezeichnete darstellerische Leistungen gesehen. Am Abend des 19. Oktober gab es dann bei einem geselligen Beisammensein im Studentenkeller „Olgrube“ der TH Merseburg die Gelegenheit, sich intensiv über Fragen unserer Arbeit zu unterhalten. Bei der Abschlusveranstaltung, die diese sehr interessanten, aber auch anstrengenden Tage beendete, waren wir freudig überrascht, auch zu den Ausgezeichneten zu gehören. Neben dem schon erwähnten ersten Preis wurden für fünf Inszenierungen und vier Darsteller Anerkennungen vergeben. Dieser Erfolg gibt uns viel Optimismus für unsere nächsten Vorhaben, deren wichtigstes dem Thema „Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber der Gesellschaft“ gewidmet ist. Dipl.-phys. Peter Müller



Foto: Jungnickel

reger Erfindungsgeist. Wenn ich mich so umschaue: Es kann sich sehen lassen. Vor zwei Jahren haben wir im jetzigen Aufenthaltsraum noch Tischtennis gespielt. Heute zieht er besonders die Raucher an; denn im Disko-Raum darf zum Glück nicht geraucht werden. Aber nun ein „Achtung“ für mich. Das Kulturprogramm beginnt mit einem Rückblick auf den Sommer 1972. Während der Studentener brigaden hatten ein paar Teilnehmer die Idee, sich doch selbst einen Raum zu schaffen für kulturelle Veranstaltungen und abendliche Diskussionen. Aber es waren viele Wege und letztendlich auch unser Jugendgesetz notwendig, um alle Genehmigungen zu erhalten. Als es dann im November 1973 endlich mit dem Bau losgehen konnte, fehlten die Arbeitskräfte. So mancher Student hatte es plötzlich sehr eilig, seinen Selbststudienverpflichtungen nachzukommen. Und so ging es im Keller nur langsam vorwärts. Viel Überredungskunst von einigen ganz Optimistischen und die Erkenntnis bei einigen FDJ-Gruppen, bequem ihre VMI-Stunden erfüllen zu können, führten dazu, daß alles zum festgesetzten Termin, dem 9. Oktober 1974, fertiggestellt werden konnte.

Auch wenn in den letzten Wochen manche Nacht (sogar bis fünf Uhr) durchgehämmert wurde, jetzt sind alle froh, daß es geschafft ist. Die kleine gemütliche Bar verleitet zu einem guten Schluck. Musik fordert zum Tanz auf. Und wer die fleißigsten Klubbauer mit Namen wissen möchte, muß sich den Klub schon mal ansehen, links und rechts neben der Disko-Bar sind ihre Unterschriften an der Wand zu sehen. Gitta, „UZ“-Jugendredaktion



# Und abends im Klub

Heute abend habe ich mal gegen meine Prinzipien verstossen und mich heimlich unter die Mitglieder des Singklubs gemischt. Und das nur, um die Eröffnung des neuen Klubkellers in der Gagarinstraße 18 nicht zu versäumen. Denn die Klubräume waren an diesem Abend lediglich für die fleißigsten Erbauer und einige Ehrengäste offen. Ich sitze im Disko-Raum und warte gespannt

auf das angekündigte Kulturprogramm. Zuvor aber werden, wie zu jedem besonderen Ereignis, Geschenke überreicht und die Besten ausgezeichnet. Einige der Studenten haben es auf über 80 VMI-Stunden gebracht. Das macht ihnen so leicht keiner nach. Aber jeder, der mithalf, hat auch 'ne Menge gelernt, so entwickelten sich bei manchem ungeahnte organisatorische und handwerkliche Fähigkeiten und ein



Drei Wochen vor der Einweihung!

Fotos: Steinbrecher

## KLUB BERGSTRASSE

19. November 20.15 Uhr, JAZZ und POP mit Wolfgang Scheffler, Solopiano  
Thema: „Die Rolle des Klaviers in der Geschichte des Jazz“  
Eintritt: 2,50 Mark  
22. November 18.00 Uhr, Freunde treffen sich - Komsomolstudenten und FDJ-Studenten (73/14/03, 04, 05) begehen festlich den Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vom 7. November 1917

## Zentraler FDJ-Studentenklub

KLUB WUNDTSTRASSE  
27. November 19.00 Uhr  
Festsaal Weberplatz  
Es laden ein:  
Zentraler FDJ-Studentenklub, HSG und Stadtbezirksleitung Süd des Kulturbundes der DDR  
Chiles Volk kämpft - Pablo Neruda lebt!  
Eine Veranstaltung mit Künstlern der Staatstheater Dresden, der Chilenischen Singgruppe der TU und anderen Solidaritätsbasen (siehe Sonderplakate!)  
Eintritt: 2,- Mark  
SONDERVERANSTALTUNGEN:  
20. November 21.00 Uhr Filmtheater Prager Straße  
Beskonzert mit der Gruppe Liikars aus Finnland  
Eintritt: 6,50 Mark (Beschränkter Kartenverkauf)  
22. November 19.00 Uhr  
Alte Mensa der TU  
Solidaritätsveranstaltung des TU-Tanzklubs  
Gestalteter Tanzabend mit vielen Schautänzen und Überraschungen mit der Woodoo-Party-Diskotheek  
Eintritt: 2,- Mark  
23. November 19.00 Uhr  
Otto-Buchwitz-Saal der Mensa TU  
Festveranstaltung der FDJ-Kreisleitung und des ISK zum Weltjugendtag und Internationalen Studententag 1974  
Karten erhältlich in den FDJ-GO-Leitungen  
Vorankündigung Dezember 1974:  
4. Dezember 20.00 Uhr  
Großer Physik-Hörsaal, Zellescher Weg  
Konzert im Hörsaal mit Reinhard Lakomy und seiner Gruppe  
Eintritt: 6,- Mark

Wenn auf irgendeinem Gebiet. Neu land beschriftet wird, gibt es meist viel Kritikwürdiges. Wer da gegen in Halle beim 1. Zentralen Kulturwettbewerb der FDJ-Gruppen dabei sein mußte lange überlegen, wollte er etwas bemängeln. Denn wo gibt es das schon, daß Programmzeiten fast bis auf die Minute eingehalten werden, daß für alle Gruppen Problemmöglichkeiten zu entsprechenden Zeiten geschaffen werden und vor allem, daß in Auswertungsgesprächen die FDJ-Gruppen untereinander kritisieren können und selber kritisiert werden.

Besonders aus letzterem Grund war man sich bald darüber einig, zukünftige Vergleiche dieser Art vielleicht mehr noch in der Form von Werkstatttagen, aber durchaus mit Beibehaltung des Wettkampfcharakters so bald als möglich durchzuführen.

Über 2.500 Kulturprogramme wurden in diesem Jahr von FDJ-Gruppen in der Republik erarbeitet. Die 24 besten Programme (TU Dresden vertreten durch eine Gruppe der Sektion Forstwirtschaft und die Gruppe 2 der Sektion Berufspädagogik) wurden in Halle aufgeführt. Alle FDJ-Gruppen demon-

# Wer vorn, muß in Form sein

strierten ein außerordentlich gutes, ein außerordentlich starkes politisches Engagement für den Sozialismus in der DDR, für die internationale Solidarität, für das Studium und die großen und kleinen Probleme unserer Zeit.

Eine berechtigt große Rolle während dieses Wettstreits spielte bei den Studenten die Zuwendung zu Dingen, die eigene Unit betreffend. Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die TH Karl-Marx-Stadt, die PH Potsdam, die Ingenieurhochschule für Wasserwirtschaft Magdeburg und die Gruppe der Sektion Forstwirtschaft der TU. Die „Förder“ geilen vor allem durch die Übertragung der Freude am eigenen Programm auf die Zuschauer, wofür sie einen Sonderpreis erhielten. Besonders gute Eigenkompositionen: Wer vorn, muß in Form sein“ und das Liebeslied.

Adäquat dem politischen Geschehen wurden sehr gute Programme der anti-imperialistischen Solidarität, insbesondere mit Chile, vorgetragen. Dabei gefielen besonders die Programme der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Berufspädagogen der TU Dresden. Beide Gruppen verstanden es, dem Solidaritätsgedanken auf die Zuschauer zu übertragen.

Überhaupt ist es erfreulich, daß viele Programme das eigene Schöpfergeist der FDJ-Gruppen, ihre eigenen Ideen atmeten, eigene Lieder, Texte und Arrangements typisch waren.

In diesem Zusammenhang erhielt die PH Potsdam, die in überzeugender Art und Weise in einem „Faust 2. Aufguß“ studentisches Leben zeigte, einen Sonderpreis. Alle Mitglieder der Seminargruppe einschließlich des Seminargruppenberaters (dieser als Gott ...) waren beteiligt. Unter Verwendung des Goetheschen Originaltextes und neuen Texten in Goethescher Schreibweise wird der Streit zwischen Faust, dem Beststudenten, und Mephisto, dem faulen Studenten, gezeigt und dabei wichtige Fragen des Studentenlebens aufgeworfen und beantwortet.

Hervorzuheben ist auch, daß die Programme die Gemeinsamkeit von FDJ-Gruppen, Hoch- und Fachschullehrern, Seminargruppenberatern und staatlichen Leitern eindrucksvoll zum Ausdruck brachten.

Für alle, die die drei Tage in Halle miterleben konnten, wurde dieser Zentrale Kulturwettbewerb zum bleibenden Erlebnis, das Freude gab, viele Erfahrungen und Anregungen, neue Ideen vermittelte.

Solche Ausscheide sollten in Form von Werkstatttagen auf der Ebene der Sektion, der Hochschule, und man muß auch darüber nachdenken, auf der Ebene der Stadt und des Bezirkes in jedem Jahr durchgeführt werden. Es ist doch unser Ziel, im Rahmen des geistig-kulturellen Lebens einer jeden FDJ-Gruppe Kulturprogramme zusammenzustellen, die ganz einfach Freude machen, die frei sind von „Krampt“ und vom „Muß“. Daß bei der Gestaltung derartiger Programme nicht immer musikalische Perfektion bis auf's i-Tüpfelchen vorhanden sein muß, beweist sehr schlagkräftig die Gruppe 02 der Sektion Berufspädagogik. Mit einer Gitarre und einigen Schlaginstrumenten hat diese Gruppe ganz einfach Spaß am Singen gefunden, probt ein- bis zweimal in der Woche (einmal geplant, einmal ungeplant), komponiert selbst. Auf diese Art und Weise wird von Kollektivbildung und Entwicklung zum sozialistischen Studentenkollektiv nicht, wie noch recht häufig, nur gesprochen, sie wird ganz einfach praktiziert.

An euch, Kulturfunktionäre der Seminargruppen, der OL und der GOL der Vorschlag: Unterbreitet in euren Sektionen die Idee eines Werkstatttags. Solch ein Erfahrungsaustausch ist die beste Möglichkeit, neue Ideen bei der Gestaltung eines regen geistig-kulturellen Lebens, neue Impulse für die Kulturarbeit zu erhalten.

Uwe Werth, 72/05/02